

**Andacht zur Kirchenkonferenz im März 2010**  
**Renke Brahms, Schriftführer der Bremischen**  
**Evangelischen Kirche**

Petrus aber stand draußen vor der Tür. Da kam der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, heraus und redete mit der Türhüterin und führte Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin's nicht. Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein **Kohlenfeuer** gemacht, denn es war kalt und sie wärmten sich. Aber auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich..... Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht einer seiner Jünger? Er leugnete und sprach: Ich bin's nicht. Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm? Da leugnete Petrus abermals, und alsbald krähte der Hahn.

Joh 18

Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein **Kohlenfeuer** und Fische darauf und Brot....

Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm:

Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht

Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum

dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum

dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt,

dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm:

Weide meine Schafe!

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.

Joh 21

Liebe Schwestern und Brüder!

Die beiden Texte von den zwei Feuern gehören für mich zu den aufregendsten, anrührendsten und schönsten Geschichten der Bibel. Sie sind auf dem Zettel abgedruckt, ich brauche sie aber in diesem Kreis nicht vorzulesen – beim Überfliegen der Zeilen kommt ja alles sofort ins Gedächtnis. Die Geschichte von der Verleugnung und die von der Begegnung mit dem Auferstandenen am See Tiberias.

Alle diese Geschichten von Petrus habe ich mit wachsender Begeisterung im Kindergarten und in der Fortbildung mit Erzieherinnen erzählt. An diesem Menschen lässt sich ja in elementarer Weise alles ablesen, was auch unsere eigene Geschichte von festem Glauben und tiefem Zweifel ausmachen kann.

Was Karfreitag und Ostern sind und bedeuten, lässt sich an Petrus ablesen und abspüren. Noch bevor Jesus am Kreuz sein Haupt neigt und stirbt, ist es bei Petrus schon Karfreitag geworden. Und was Auferstehung bedeutet, erkennt Petrus erst in der

Begegnung mit dem Auferstandenen – Stunden, vielleicht Tage nach dem Ostermorgen.

In der dreimaligen Verleugnung Jesu wird es Karfreitag in Petrus. Denn indem er Jesus verleugnet, erklärt er ja schon: dieser ist für mich gestorben. Mit seinem Verrat scheint für ihn jedenfalls alles zu sterben, was vorher seinen Glauben ausmachte. Wenn wir im Glaubensbekenntnis sprechen, dass Jesus in das Reich des Todes hinabgestiegen ist – niedergefahren zur Hölle, wie es früher hieß – so ist Petrus in den Tagen bis zur Begegnung am See durch die Hölle gegangen. Das Feuer, an dem er sich zuvor gewärmt hat, ist für ihn zum Höllenfeuer geworden.

Am See Tiberias wird es in der Begegnung mit dem Auferstandenen in Petrus Ostern. Dreimal hat er Jesus Verleugnet – und dreimal darf er sagen, dass er Jesus lieb hat. Und dreimal wird ihm, dem Verleugner, ein Auftrag zugetraut und zugemutet. Was hier geschieht, ist weit mehr als eine Wiedergutmachung und schon gar keine Aufhebung der Vergangenheit. Im Gegenteil: indem Jesus ihn dreimal fragt, erinnert er Petrus wieder an

seinen Schmerz – aber nur so ist Heilung möglich. Das wissen wir, kennen wir, erfahren wir selbst gelegentlich schmerzvoll. Es tut weh, aber es ist der Weg zur Heilung.

Das Feuer, auf dem die Fische braten, wird Petrus zum Feuer des Lebens – zum Osterfeuer – zum Osterlicht.

Wie gut, dass die Bibel diese beiden Geschichten überliefert. Welch ein Schatz! Welch eine Wohltat! Und wie faszinierend immer wieder. Die Bibel erzählt die Geschichten von Zweifel, Versagen und bitteren Niederlagen – und vom Neuanfang.

Es hätte auch anders ausgehen können. Petrus selbst hätte versuchen können, die Geschichte zu verleugnen, zu verschleiern, herunterzuspielen. Andere hätten sagen können: Lasst uns das intern regeln, nur nicht in der Öffentlichkeit breittreten, das kann nur schaden.

Den ersten Christinnen und Christen war diese Geschichte aber offensichtlich so wichtig, dass sie uns überliefert ist. Es wird offengelegt, was an Versagen geschehen war – auch von dem, der der Fels der Kirche genannt wird.

Wer in diesen Tagen als Christenmensch und als Kirchenmensch angesprochen wird, hat es nicht immer leicht. Und dabei ist es ganz gleich, ob nun evangelisch oder katholisch. Nicht nur, dass sexueller Missbrauch und schwarze Pädagogik nicht nur in einer Kirche vorkommen – und nicht nur, dass Menschen gelegentlich auch aus der Evangelischen Kirche austreten, wenn Missstände in der Katholischen Kirche aufgedeckt werden oder auch umgekehrt – in dieser Zeit gibt es eine Ökumene der gemeinsamen Verantwortung, eine Ökumene der bitteren Tränen, eine Ökumene der Scham – an welchem Runden Tisch auch welche Geschichte bereits aufgearbeitet wird oder aufgearbeitet werden wird.

Da ist es verboten, sich auch nur innerlich auf die Schultern zu klopfen oder sich zu beruhigen, weil unsere ehemalige Ratsvorsitzende in hoch anerkannter Weise zu ihrem Fehlverhalten gestanden hat und bedauerlicherweise ihre Konsequenzen ziehen musste.

Zu Offenheit und Aufarbeitung an Runden Tischen gibt es keine Alternative. Das mag für manche ein brennendes Feuer sein, durch das sie gehen

müssen. Aber was ist das angesichts der Hölle, durch die die Opfer von Missbrauch, Prügel und Unterdrückung gehen mussten?

Was mich so erschreckt daran, ist die Tatsache, dass es die Kinder und Jugendliche waren, die wieder darunter zu leiden hatten, deren Willen gebrochen wurde.

Angesichts all dessen, was offenbar wird – müssten wir da nicht vor Scham im Erdboden versinken? Müssten wir nicht die Kirche dicht machen und schweigen? – Das müssten wir wohl ehrlicherweise – wenn wir uns nicht wie Petrus ins Wasser werfen und zu dem auferstandenen Herrn und Meister schwimmen könnten, wenn wir uns nicht an den Tisch des Herrn setzen könnten, zu Wein und Brot und Fisch. Wie beschämend, aber auch wie aufbauend ist diese Geste der Einladung Jesu Christi! Das alles macht nichts ungeschehen, aber es weist einen Weg in die Zukunft.

Wie geht das eigentlich anders? Wie machen es andere eigentlich, die diese Geschichte nicht haben, nicht glauben, nicht in Anspruch nehmen können oder wollen? Ich weiß ja, dass es anderen

auch gelingt, sehr ehrlich mit sich selbst und vor anderen zu sein. Ich weiß aber auch, dass es vielen nicht gelingt – und vertuscht und geleugnet wird, was das Zeug hält.

Ich möchte mich jedenfalls ins Wasser werfen und zu Jesus schwimmen können, wenn es an der Zeit ist. Ich möchte mich am zweiten Feuer wärmen können, um mein Herz nicht kalt werden zu lassen.

Und ich lebe wegen dieses zweiten Feuers in unserer Kirche gern – dieser Petruskirche, wie Dietrich Bonhoeffer einmal in einer Predigt zum Petrusbekenntnis und zum Felsenwort gesagt hat.

„Petruskirche - das ist nicht nur etwas, das man so mit ungetrübtem Stolz sagen könnte. - Petrus, der bekennende, glaubende Jünger, Petrus hat in jener Nacht den Herrn verleugnet, in der Judas ihn verriet, er hat in jener Nacht am Feuer gestanden und sich geschämt, als Christus vor dem Hohenpriester stand, er ist der Kleingläubige, Furchtsame, der im Meer versinkt, Petrus ist der Jünger, dem Jesus gedroht hat: „Weiche von mir, Satan,“ er ist der, der auch später immer wieder schwach wurde, immer wieder verleugnete und fiel,

ein schwacher, wankelmütiger, dem Augenblick unterworfenen Mensch. Petruskirche, das ist die Kirche, die diese seine Schwäche teilt, die Kirche, die selbst immer wieder verleugnet und fällt, die untreue, kleingläubige, furchtsame Kirche, die immer wieder weg von ihrem Auftrag auf die Welt und ihre Meinung sieht, Petruskirche, das ist die Kirche aller derer, die sich ihres Herren schämen, wo sie für ihn gerade stehen sollten ...

Aber Petrus ist nun auch der, von dem es heißt: er ging hinaus und weinte bitterlich. Von Judas, der den Herrn auch verleugnete, heißt es: er ging dahin und brachete sich um. Das ist der Unterschied. Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Petruskirche ist die Kirche, die nicht nur bekennen, nicht nur verleugnen kann, sie ist die Kirche, die noch weinen kann. An Wasserflüssen Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Das ist die Kirche; denn was heißt denn dies Weinen anderes, als den Weg zurück gefunden zu haben, als auf der Heimkehr sein, als der verlorene Sohn sein, der vor seinem Vater weinend in die Knie fällt. Petruskirche ist die Kirche mit der göttlichen Traurigkeit, die in die Freude führt.

Wahrhaftig schwankender Boden, nicht wahr? Aber doch Felsboden, denn dieser Petrus, dieses schwankende Rohr, ist von Gott berufen, von Gott gefangen, von Gott gehalten. „Du bist Petrus.“, ... wir alle sind Petrus, .....die wir vom Bekenntnis an Christus einfach leben als die Furchtsamen, Treulosen, Kleingläubigen und doch von Gott Gehaltenen.“

Großartig – nicht wahr? Ja, es ist wahr und deshalb darauf „Amen“.